

## Landwirtschaft und Industrie.

Von Arnold Dániel.

Budapest, 1. März.

Handelsminister Josef Sztérényi hat in der Rede, die er am 26. Februar in Brassó vor seinen Wählern hielt, einige Sätze ausgesprochen, die für sich allein schon ein wirtschaftspolitisches Programm bedeuten und als solches von größter Tragweite sind. Er sagte, die Rückständigkeit der ungarischen Landwirtschaft, die trotz günstiger Vorbedingungen geringere Erträge liefert als die Landwirtschaft Deutschlands oder Oesterreichs, sei ein unhaltbarer Zustand, dem wir nicht untätig zusehen dürfen, wenn wir unsere Zahlungsbilanz und Finanzen in Ordnung bringen wollen. Die Mehrproduktion, verbunden mit einer sozial und demokratisch bestimmten Besitzpolitik, sei eine der Hauptbedingungen unserer Wirtschaftspolitik. Mit diesen Worten hat sich der Minister in bestimmter, jede Mißdeutung ausschließender Weise zu einer Wirtschaftspolitik der landwirtschaftlichen Mehrproduktion bekannt, in der klaren Einsicht, daß eine Lösung der schweren finanziellen Probleme der kommenden Friedenszeit nur auf diesem Wege möglich ist. Die genaue Begriffsbestimmung der landwirtschaftlichen Mehrproduktion, die Sztérényi in seinen Worten gab, ist ein erfreulicher Fortschritt; denn die Mehrproduktion wurde zwar auch durch Dr. Bekere bei Gelegenheit der neuen Kabinettsbildung als ein Punkt des Regierungsprogramms bezeichnet, aber bei weitem nicht mit jener Entschiedenheit, die uns aus der Brassóer Rede Sztérényis entgegenklingt. In einem anderen Satz seiner Rede sprach sich der Handelsminister dahin aus, daß „verbunden mit der Hebung der Landwirtschaft eine großzügige Förderung unseres Gewerbes und Handels einhergehen muß“. Der Minister ist also, wie aus dem Sinne seiner Rede hervorgeht, der Meinung, daß die Förderung der Industrie in der kommenden Friedenszeit mit der landwirtschaftlichen Mehrproduktion im Zusammenhange stehen, daß demnach die letztere notwendigerweise den Grundpfeiler unserer ganzen Wirtschaftspolitik in der kommenden Friedenszeit bilden muß.

Es ist sehr interessant, daß dieses Wirtschaftsprogramm von einem Staatsmann aufgestellt wurde, dessen Name mit der Industrieförderung des ungarischen Staates aufs engste verknüpft ist, der gewissermaßen als Repräsentant der Interessen der Industrie gilt, und es dürfte vielleicht einzelnen als eine Inkonsequenz erscheinen, daß er in der Wirtschaftspolitik der kommenden Friedenszeit auf die Förderung der Landwirtschaft so großes Gewicht legt. Nun dürfte dies aber doch keine Inkonsequenz sein, — eher das Gegenteil. Die Förderung der Landwirtschaft, die sogenannte Mehrproduktion, ist ein industrielles Interesse ersten Ranges. Wer in der kommenden Friedenszeit die Industrialisierung Ungarns auf großzügige Weise anstrebt, muß sich vor allem um die Hebung unserer Landwirtschaft kümmern. Nicht nur deshalb, weil in der kommenden Friedenszeit die Beschaffung der Rohstoffe voraussichtlich schwieriger und die Industrie auf die Rohstoffproduktion der heimischen Landwirtschaft stärker angewiesen sein wird als vor dem Kriege. Sondern vor allem aus dem Grunde, weil die Produktivkraft der Landwirtschaft für die Industrialisierung eines Landes überhaupt von ausschlaggebender Wichtigkeit ist. In jedem der großen Industrieländer der Gegenwart wurde die Ausgestaltung der Großindustrie durch einen Aufschwung der Landwirtschaft eingeleitet und getragen. In England ging der Dampfmaschine Watts (1769) jene technische Revolution der Landwirtschaft voran, die sich zwischen 1720 und 1750 im Zeichen der Fruchtwechselwirtschaft abspielte. Ähnlich wurde der fabelhafte Aufschwung der deutschen Industrie, der Deutschland in den letzten drei

Jahrzehnten des Friedens zu einem Industrieland gemacht hat, durch den Aufstieg der deutschen Landwirtschaft eingeleitet, der dort zwischen den 1880er und 1900er Jahren die Getreideerträge von 12 Meterzentnern auf 20 Meterzentner und die Kartoffelerträge von 80 auf 140 Meterzentner pro Hektar erhöhte und als die Folge wichtiger Verbesserungen der Bodenbearbeitung und Düngung zustande kam. Eine namhafte Großindustrie gibt es überhaupt nur in Ländern, die auch landwirtschaftlich hoch stehen.

Diese große Bedeutung der Produktionskräfte der Landwirtschaft für die Industrieentwicklung, die aus den Tatsachen der Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie hervorgeht, ist leicht begreiflich. Nehmen wir an, daß in Ungarn durch eine technische Reform der Landwirtschaft die Bodenerträge stark gesteigert, sagen wir, verdoppelt würden, so daß jährlich im Durchschnitte nicht wie bis jetzt 45 Millionen Meterzentner Weizen, 50 Millionen Meterzentner Mais usw., sondern 90 Millionen Meterzentner Weizen, 100 Millionen Meterzentner Mais usw. geerntet würden. Eine solche Steigerung der Bodenerträge — oder zum mindesten eine annähernde — ist in Ungarn bei dem heutigen Stand der Agrartechnik durchaus möglich; ja, die Landwirtschaft könnte sie durchführen, ohne daß sie hierzu einer namhaften Kapitalzufuhr bedürfte: denn es gibt mehrere, bei uns noch nicht in Gebrauch stehende Maßnahmen der modernen Agrartechnik (wie beispielsweise die Campbell'sche Bodenbearbeitung, die Demtschinskij'sche Getreidebehäufelung usw.), die der Landwirt in Gebrauch nehmen kann, ohne daß er hierfür eine namhafte Kapitalmenge aufwenden müßte. Was wären nun die volkswirtschaftlichen Folgen einer derartigen Steigerung der Bodenerträge? Die erste Folge wäre ein Anschwellen der Spareinlagen, da ja infolge der reichen Ernten viel mehr Leute und in viel höherem Maße als vorher in der Lage wären, Ersparnisse beiseite zu legen. Sonach wäre im Lande eine große Menge von Kapital vorhanden, der Kapitalzins wäre niedrig, und man könnte mit einem großen Teile des Kapitals nichts anderes anfangen, als Industrieunternehmungen gründen. Für diese wären die Verhältnisse auch sonst auf günstige Weise umgestaltet. Der Geldlohn des Arbeiters würde zwar steigen, doch dies würde kompensiert und sogar überkompensiert werden durch das Steigen der Leistung des Arbeiters, das als Folge seiner gehobenen Lebenslage bald einsehen würde. Denn die Lebenslage des Arbeiters würde sich nicht nur infolge der Steigerung des Geldlohnes heben, sondern auch infolge der Verbilligung der Wohnung (eine Folge des Kapitalreichtums) und der Ernährung, deren Stoffe eine technisch hochentwickelte Landwirtschaft unter allen Umständen verbilligen kann. Durch die Steigerung des technischen Niveaus der Landwirtschaft wären wir auch in den Stand gesetzt, eine große Menge von industriellen Rohstoffen (besonders von Fett und Faserstoffen) im Lande selbst herzustellen. Eine weitere Folge, die eine wesentliche Steigerung der Bodenerträge nach sich ziehen müßte, wäre das Emporschnellen des Konsums von Gewerbeerzeugnissen. Das arbeitende Volk in Ungarn gab vor dem Kriege achtzig bis neunzig Prozent seines Einkommens für Nahrung und Wohnung, für Alkohol und Tabak aus; für den Kauf edlerer Erzeugnisse der Industrie blieb ihm von seinem Einkommen herzlich wenig. Stiege infolge reicher Ernten sein Einkommen, so würde der Konsum von Industrieartikeln zugleich aus zwei Gründen steigen: erstens, weil das Einkommen größer wurde, zweitens, weil vom größeren Einkommen ein größeres Prozent für den Kauf von Gewerbeerzeugnissen verwendet wird. Der Inlandskonsum von Industrieerzeugnissen würde auf das Mehrfache der vorherigen Menge steigen. Der so entstehende gewaltige Inlandsmarkt würde die Industrie in die Lage versetzen, sich mehr auf die billige Massenerzeugung verlegen und ihre Produktion weiter spezialisieren zu können, als vorher.

Wir können heute kaum eine Ahnung von dem weiten Betätigungsfeld haben, das sich unserer Industrie im Falle einer durchgreifenden Reform unserer Landwirtschaft erschließen würde. Schon im unmittelbaren Zusammenhange mit der Mehrproduktion würden sich große Möglichkeiten ergeben. Die Mehrproduktion würde — von den eigentlichen landwirtschaftlichen Industrien abgesehen — eine ganze Anzahl von Industrien in die Höhe bringen oder neu entstehen lassen. Zu diesen gehört die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, die Fabrikation von Kunstdünger und die sich an diese anknüpfende chemische Industrie; die Fettindustrie und einige Zweige der Textilindustrie im Anschlusse an den Anbau von Fettpflanzen (Sojabohne, Raps, Kürbis usw.), beziehungsweise von Faserpflanzen (Hanf, Ramie), die Konervenindustrie für die Verarbeitung von Obst, Fleisch, Gemüse, die Mühlenindustrie usw. Die gesteigerte Bautätigkeit, das gesteigerte Kleidungsbedürfnis würde eine ganze Anzahl Industrien in die Höhe bringen, ebenso der gesteigerte Bedarf für Druckmaschinen und überhaupt für Papier, dessen Rohstoff — das Holz — in reicher Fülle im Lande vorhanden ist. Auch unsere Holzindustrie würde sich ganz anders gestalten, wenn im Lande ein größerer Bedarf für Qualitätsprodukte und größerer Kapitalreichtum vorhanden wären.

Werden die Erträge unserer Landwirtschaft in der kommenden Friedenszeit durch eine durchgreifende Agrarreform wesentlich erhöht, so wird eine kräftige Industrieentwicklung die unausbleibliche Folge dieser Wandlung sein, und es gibt keine Zollpolitik, die diesen Vorgang wesentlich schädigen könnte. Andererseits gibt es keine Zollpolitik — selbst die des selbständigen ungarischen Zollgebietes nicht —, die in Ungarn eine viel größere Industrie als die jetzt schon vorhandene schaffen könnte, wenn die Produktivkräfte unserer Landwirtschaft auch weiter in der bisherigen Rückständigkeit verharren werden.